Neues Jahr – neues Glück?

Von Peacer

Inhaltsverzeichnis

Prolog: Prolog	2
Kapitel 1: Aller Anfang ist schwer	5
Kapitel 2: Eine Zugfahrt mit Folgen	10
Kapitel 3: Kleiner Keller - große Rettungsaktion	15

Prolog: Prolog

„Ab morgen werde ich fleißig arbeiten, um meine Miete zu bezahlen!“, verkündete Lucy gut gelaunt und mit entschlossenem Blick. Sie hatte es nämlich satt, immer erst im letzten Augenblick das nötige Geld für ihre Miete zusammen zu bekommen. Sie wollte nicht mehr dem Ende des Monats entgegen bangen müssen, aus Angst, dass sie es nicht schaffte.

Und was gab es für einen besseren Zeitpunkt, mit der Umsetzung ihrer guten Vorsätze zu beginnen, als am ersten Tag eines neuen Jahres?

Sie hatte schon alles genaustens geplant: sie würde eine Mission nach der anderen machen, wobei sie vor allem versuchen würde, Natsu (und den Rest ihres Teams) von unnötiger Zerstörung abzuhalten, wo das doch der Hauptgrund war, dass sie nie genug Geld für ihre Miete zusammen bekam. Und zwischen ihren Missionen würde sie Babysitten gehen, sie hatte sich schon fleißig darüber informiert und auch schon einige Interessenten gefunden.

Und ihre restliche Zeit würde sie im Fitnessstudio verbringen, um in Form zu bleiben und ein paar (imaginäre) überflüssige Pfunde abzunehmen.

Ja, sie hatte alles genaustens geplant. Jetzt musste sie nur noch die anderen von ihrer Idee überzeugen und sie dazu bewegen, mehr Missionen anzunehmen.

„Und ich werde jeden Tag trainieren und ein S-Rang Magier werden!“, rief Natsu und Happy stimmte ihm mit einem begeisterten „Aye!“ zu. Gray hingegen sah ihn mit hochgezogener Augenbraue an.

„Du und S-Rang Magier? Dass ich nicht lache!“ Natsu baute sich vor dem Eismagier auf und funkelte ihn an.

„Ach ja? Ich werde auf jeden Fall eher S-Rang Magier als du!“ Gray stellte sich genau vor Natsu auf und verschränkte die Arme vor der Brust.

„Nur in deinen Träumen!“ Sie standen jetzt so dicht beieinander, dass sich ihre Nasen beinahe berührten und versuchten, sich gegenseitig nieder zu starren.

„Dann pass' mal auf, dass dein Albtraum nicht Realität wird.“ Gray zog seine Jacke aus und ließ sie achtlos zu Boden fallen.

„Als ob du je stärker als ich werden könntest.“

„Bin ich doch schon längst!“ T-shirt und Hose folgten und im Hintergrund war Lluvia zu sehen, die das ganze gespannt und mit hochrotem Kopf beobachtete.

„Ach ja? Ist mir nie aufgefallen, Hitzkopf.“

„Gleich wird's dir auffallen, du Eiszapfen!“

„Dann zeig's mir doch, Feuerspucker!“

Aber bevor die beiden Magier so richtig loslegen konnten, trat Erza zwischen die beiden.

„Was soll Natsu dir zeigen, Gray?“ Augenblicklich legte Natsu freundschaftlich seinen Arm um Grays Schultern und beide grinsten Erza unschuldig an.

„Ich wollte nur, ääh, also...“ Während Natsu verzweifelt nach einer glaubwürdigen Ausrede suchte, kam Lucy eine brillante Idee. Grinsend gesellte sie sich zu ihren Teamgefährten und klopfte Natsu auf den Rücken.

„Natsu will Gray beweisen, dass er es schafft, sich einen Monat lang nicht mit ihm zu streiten.“ Ihr Plan war perfekt. Wenn sie die beiden Hitzköpfe von ihren üblichen Streitereien abhalten konnte, war ihre Miete gesichert. Fürs erste.

Natsu nickte zustimmend.

„Genau, ich-“, er stutze, dann drehte er sich entgeistert zu Lucy um, als ihm die Bedeutung ihrer Worte dämmerte. „Ich soll WAS?!“ Aber Lucy grinste nur triumphierend.

„Na, das ist doch mal ein guter Vorsatz, Natsu“, meinte Erza und wandte sich an den Rest der Gilde. „Wir sollten uns ein Beispiel an ihm nehmen und uns ebenfalls gute Vorsätze fürs neue Jahr nehmen.“ Sie sah Gray streng an, der merklich schluckte. Sie hob eine Augenbraue.

„Du könntest dir zum Beispiel mal abgewöhnen, dich bei jeder Gelegenheit auszuziehen.“ Der Eismagier blickte verwundert an sich herunter. Erst jetzt fiel ihm auf, dass seine Kleidung mal wieder verschwunden war.

„Das ist eine männliche Idee, Erza! Ich werde mir vornehmen, noch männlicher zu werden!“ Dass der Ausruf von Elfman kam, musste man wohl nicht mehr erwähnen.

„Und ich werde pro Tag ein Fass Bier mehr trinken“, nahm sich Cana vor und machte sich gleich an die Umsetzung ihres Vorsatzes, auch wenn das neue Jahr noch gar nicht begonnen hatte. Eine imaginäre Schweißperle erschien an Lucys Stirn. Sollte sie sich nicht eher das Gegenteil vornehmen und weniger trinken?

Lluvia sagte zwar nichts, aber nahm sich fest vor, im nächsten Jahr all ihren Mut zu sammeln und Gray ihre Liebe zu gestehen. Oder ihn zumindest einmal auszufragen. Visca und Arzack hatten ähnliche Gedanken, die sie ebenfalls für sich behielten, genauso wie Droy und Jet, die sich fest vornahmen, um Levys Herz zu kämpfen.

„Ich werde jeden Tag Fruchtzwerge essen, damit ich schnell größer werde!“, meldete sich nun Wendy zu Wort. Charle stand daneben und schüttelte resigniert den Kopf.

„Das wäre doch auch was für dich, Zwerg“, meinte Gazille an Levi gewandt, die ihn daraufhin gespielt ärgerlich gegen den Arm schlug. Und sich dabei selber mehr wehtat als ihm. Sie rieb sich die Hand, als sie zu ihm aufsaß und ihn neugierig fragte:

„Hast du dir auch gute Vorsätze fürs neue Jahr genommen?“ Gazille brummte irgendetwas Unverständliches und wandte sich ab, bevor Levi noch auf die Idee kam, nachzuhaken. Er hatte nicht vor, ihr seine Pläne zu verraten.

Levi musterte ihn noch kurz neugierig, ließ dann aber von ihm ab. Früher oder später würde sie schon noch dahinter kommen.

„Ich werde nach dem besten Fisch aller Zeiten suchen!“ 'Und ihn dann Charle schenken', fügte er gedanklich hinzu. 'Dann mag sie mich bestimmt!' Happy war überzeugt, dass sein Plan aufgehen würde.

Lucy beobachtete amüsiert, wie sämtliche Mitglieder Fairy Tails ihre guten Vorsätze laut kundtaten, wobei jeder versuchte, den anderen mit noch heroischeren Plänen zu übertrumpfen. Sie zuckte erschrocken zusammen, als sie auf einmal ein Paar Hände an ihren Hüften spürte, die sie sanft gegen eine männliche Brust zogen.

„Und ich werde alles tun, um dich von meiner Liebe zu überzeugen, Prinzessin“, flüsterte eine ihr allzu bekannte Stimme ins Ohr. Sie riss sich los und drehte sich mit hochrotem Gesicht zu dem Übeltäter um, der sie schelmisch angrinste.

„Loki, hör auf!“ Von irgendwo her zauberte der unverbesserliche Charmeur eine rote Rose her, die er Lucy hinhielt.

„Erst, wenn du mich auf ein Date begleitest, Liebste.“ Ihre Wangen glühten, als sie verlegen den Kopf schüttelte und die Flucht ergriff. Eigentlich müsste sie so langsam an seine flirtende Art gewöhnt sein, aber trotzdem schaffte er es immer wieder, sie in Verlegenheit zu bringen.

„Oi, Erza, was hast du dir eigentlich als guten Vorsatz genommen?“, rief Natsu und Lucy drehte sich interessiert zu den beiden, um Erzas Antwort zu hören.

„Ich habe geplant, sämtliche Rüstungen zu polieren und alle meine Waffen zu

schärfen“, erklärte diese mit toderntem Gesichtsausdruck und Lucys Auge zuckte. Manchmal fragte sie sich wirklich, wie eine Gilde mit so einer hohen Konzentration an Verrückten überhaupt bestehen konnte.

Makarov saß auf der Theke neben Mirajane und beide beobachteten wohlwollend das Treiben der Gilde.

„Ich tippe auf eine Woche“, meinte Mirajane schließlich gut gelaunt und Makarov schmunzelte.

„So lange? Ich gebe ihnen keine drei Tage, bevor sie ihre guten Vorsätze wieder über den Haufen schmeißen.“

„Nein, ich glaube, dass einige es schaffen werden“, meinte die weißhaarige Schönheit zuversichtlich. „Immerhin sind sie Fairy Tail Mitglieder. Die geben nicht so schnell auf.“ Makarov nickte, war aber noch nicht ganz überzeugt.

„Ich bin mir nicht sicher, ob das auch außerhalb von Kämpfen zutrifft.“

„Lassen wir uns überraschen“, antwortete sie fröhlich und beide Magier sahen der kommenden Woche erwartungsvoll entgegen.

Kapitel 1: Aller Anfang ist schwer

Ein vorwitziger Sonnenstrahl, der sich einen Weg durch den Vorhang gebahnt hatte und ihr nun ins Gesicht schien, weckte Lucy. Schlaftrunken blinzelte sie ein paar Mal, bevor sie ausgiebig gähnte und sich streckte. Ein Blick auf ihren Wecker teilte ihr mit, dass es beinahe Mittag war.

Das wunderte sie kein bisschen, immerhin war die letzte Nacht sowohl lang als auch anstrengend gewesen. Die Fairy Tail Mitglieder waren noch aufgedrehter als üblich gewesen und Loki war den ganzen Abend nicht von ihrer Seite gewichen und hatte sie mit Komplimenten überschüttet. Und das schon vor Mitternacht. Der Stellargeist hatte es mit der Umsetzung seiner guten Vorsätze eindeutig zu eilig, zumindest für Lucys Geschmack.

Die Stellarmagierin blinzelte. Da war doch irgendetwas... Sie riss die Augen auf, als es ihr wieder einfiel. Neues Jahr. Gute Vorsätze. Und sie hatte verschlafen!

Hastig befreite sie sich von ihrer Decke und hüpfte aus dem Bett. Sie musste sich beeilen, wenn sie ihre guten Vorsätze nicht schon am allerersten Tag brechen wollte!

Wenig später betrat Lucy auch schon die Gilde, wo sie erst einmal eine kurze Verschnaufpause einlegen musste. Das Gute an ihrem kleinen Sprint hierher war, dass sie damit, wie sie meinte, ihren guten Vorsatz, täglich Sport zu treiben, für heute schon erfüllt hatte. Da blieb ihr umso mehr Zeit für die Erfüllung ihres anderen Vorsatzes: Geld verdienen. Und dafür brauchte sie eine Mission. Und am besten auch einen Partner.

Wie zum Beispiel Gray, der an einem der Tische saß und die Tischplatte anstarrte.

„Hallo!“, begrüßte sie den Eismagier fröhlich und setzte sich ihm gegenüber. Dieser winkte ihr kurz zu, sah aber nicht auf.

„Hast du Lust auf eine Mission?“, fragte sie gut gelaunt, runzelte dann aber die Stirn, als Gray nur wortlos den Kopf schüttelte und weiter die Platte anstarrte. Lucy beugte sich nach vorne und musterte ihn besorgt.

„Alles in Ordnung?“ Er nickte. Ihr Stirnrunzeln wurde tiefer.

„Und was-“

„Ich muss mich konzentrieren“, antwortete er knapp. Lucy hob eine Augenbraue.

„Worauf?“

„Dass er sich nicht aus Versehen auszieht“, antwortete Natsu grinsend, der eben zu ihrem Tisch getreten war. Lucy blickte Gray verwundert an, der aber wieder ganz konzentriert ein Loch in die Tischplatte zu starren versuchte. Dann sah sie zu Natsu auf und musterte diesen. Irgendetwas fehlte.

„Wo ist Happy?“, fragte sie und ließ den Blick durch die Gilde schweifen, aber die blaue Katze war nirgends zu sehen. Natsu zuckte mit den Schultern.

„Angeln, wahrscheinlich.“ Vage erinnerte sich Lucy an Happys guten Vorsatz, den besten Fisch aller Zeiten zu finden, und schüttelte den Kopf. Ihre Freunde waren verrückt.

Dann sah sie Natsu an und lächelte hoffnungsvoll.

„Magst du mit auf eine Mission kommen?“ Aber der Drachentöter schüttelte den Kopf.

„Ich muss trainieren, damit ich stärker als Erza werde. Bis später!“ Damit verschwand er auch schon wieder. Seufzend hielt sie nach einem neuen Opfer Ausschau, das sie

mit auf eine Mission schleifen konnte. Sie erblickte Wendy hinter einem stetig wachsenden Berg an leeren Fruchtzweigebechern, und Charle, die daneben saß und mürrisch schaute.

Cana saß an ihrem üblichen Tisch, neben sich das übliche Fass voll Alkohol und war noch betrunkenener als üblich, als sie Elfman lallend um den Hals fiel.

„Ein Mann muss mehr trinken können als eine Frau!“, rief dieser und schnappte sich ebenfalls ein Fass Bier, das er prompt hinunter schüttete. Sie schüttelte den Kopf und ließ ihren Blick weiter schweifen. Sie sah Lluvia, die hinter einer Säule hervorlugte und Gray beobachtete, Levi, die beim Missionsbrett stand und wild gestikulierend mit Jet und Droy diskutierte, die alles andere als glücklich wirkten. Sie sah sich weiter um und erblickte schließlich Erza, die in einer Ecke saß und ganz vertieft in das Polieren ihrer Feuerrüstung war.

„Hey, Erza, hättest du Lust auf eine Mission?“, wagte Lucy zu fragen, aber auch diese schüttelte den Kopf.

„Tut mir Leid, aber ich muss mich um meine Rüstungen kümmern“, erklärte sie und war die erste, die wirklich bedauernd klang. Lucy ließ den Kopf hängen. 'Rüstungen sind wichtiger als ich, na toll.'

„Warum so niedergeschlagen, Sonnenschein?“ Als sich Lucy umdrehte sah sie sich, wie nicht anders zu erwarten war, Loki gegenüber, der mal wieder auf eigene Faust das Tor zur Menschenwelt durchschritten hatte. Sie wollte schon antworten, dass Stalker einem mit der Zeit aufs Gemüt schlagen, hatte dann aber eine Idee und verkniff sich die bissige Bemerkung. Stattdessen strahlte sie ihn an und hakte sich zu seiner maßlosen Verwunderung bei ihm unter, als sie ihn hinüber zum Missionsbrett zog.

„Du magst doch sicher mit auf eine Mission, oder, Loki?“, fragte sie und blinzelte ihn hoffnungsvoll an. Der Stellargeist hatte es nur allzu eilig dem zuzustimmen.

„Natürlich.“ Lucy strahlte, dann wandte sie sich von ihm ab und dem Missionsbrett zu. Sie freute sich, dass Loki sie begleiten würde. Zwar tat er das indirekterweise ohnehin, aber es war doch immer besser, einen Begleiter für eine Mission zu haben, mit dem man sich unterhalten konnte und der nicht nur für eventuelle Kämpfe auftauchte. Zumindest hoffte sie das. Ihr Stellargeist konnte ihr manchmal gehörig auf den Geist gehen.

Sie ließ ihren Blick über die Missionen schweifen und beschloss, eine nicht zu zeitaufwändige zu nehmen, zum einem um Loki nicht mehr Zeit als unbedingt nötig zu geben, sie zu umgarnen, zum anderen, weil sie nicht riskieren wollte, dass er zu lange in der Menschenwelt blieb. Er hielt es vielleicht drei Jahre aus, aber das hieß noch lange nicht, dass ihm ein langer Aufenthalt angenehm war.

„Was hältst du von der hier?“ Lucy las sich die Mission durch, die Loki ihr zeigte und runzelte die Stirn.

„Geleitschutz nach Marokkasu? Wie weit ist das entfernt? Du kannst schließlich nicht ewig hier bleiben.“ Loki grinste.

„Sorgst du dich etwa um mein Wohlbefinden, Liebste?“ Sie lief rot an und wollte schon protestieren, als er weiter fuhr:

„Mit dem Zug braucht man in etwa einen Tag zur Hauptstadt, das halte ich schon aus. Mal davon abgesehen, ist die Belohnung für die Mission doch ziemlich ansprechend, oder nicht?“ Das fand Lucy auch. Mit 160,000 Juwelen wäre ihre Miete vorerst schon gesichert. So lange denn alles glatt lief. Sie hatte schon zu viele Missionen mit Natsu erlebt, um noch wirklich daran zu glauben, dass das überhaupt möglich war. Und sie hatte ein schlechtes Gefühl bei der Sache; entweder musste Loki seine eigene Magie benutzen, um in der Menschenwelt zu bleiben und wurde dadurch geschwächt, oder

„Dein Mangel an Vertrauen schmerzt mich zutiefst, teuerste Lucy.“ Sie rollte die Augen.

„Ich mache mir nur Sorgen um deine Magiereserven. Erschöpfen die sich nicht wenn du zu lange hier bleibst?“ Loki sah sie ernst an.

„Ich bin der Anführer der Tierkreis Geister und ich habe drei Jahre in der Menschenwelt verbracht, bis meine Magie erschöpft war. Ich garantiere dir, dass ein paar Tage mir nicht das geringste ausmachen und ich meine Pflicht, dich und unseren Klienten zu beschützen, erfüllen werde.“ Lucy blickte ihn erstaunt an. Sie konnte sich nicht daran erinnern, wann er das letzte Mal so ernst gewesen war. So gewohnt war sie an Loki, der sie ständig umgarnte und umschmeichelte, dass sie vergessen hatte, dass er auch Leo war, ihr stärkster Stellargeist. Sie nahm sich vor, seine Hilfe in Zukunft besser zu schätzen.

„Mal davon abgesehen“, fuhr Loki mit einem Augenzwinkern fort, „verleiht meine Liebe mir zusätzliche Macht!“ Lucy seufzte. Sie musste sich wohl oder übel damit abfinden, dass es ihm schlichtweg unmöglich war, ernst zu bleiben. Eigentlich müsste sie ja längst daran gewöhnt sein. Als sie vor der Tür zu ihrer Wohnung angekommen waren, drehte sie sich zu Loki um.

„Trotzdem würde ich vorschlagen, dass du jetzt zurück gehst und dich für morgen ausruhst. Außer natürlich“, meinte sie mit einem Grinsen, als er schon protestieren wollte, „du willst mir beim Packen helfen.“ Selbst ihr stärkste Stellargeist erbleichte bei der Vorstellung und trat mit einem hastigen Abschied den Rückzug an.

Lucy schloss ihre Tür auf betrat mit einem triumphierenden Grinsen ihre Wohnung – das ihr allerdings augenblicklich im Gesicht gefror, als sie ihren ungeladenen Besuch erblickte.

„Oi, Lucy! Schon zurück?“, begrüßte Natsu sie und schob sich ein paar Kekse in den Mund, während Happy, der auf seiner Schulter saß, eine ihrer Sardinen verdrückte. Gray winkte ihr kurz vom Sofa aus zu und Erza begutachtete interessiert den Inhalt ihres Kühlschranks. Viel gab es da wohl nicht mehr zu sehen, wie Lucy befürchtete, als ihr Blick auf den Haufen Abfall auf ihrem Tisch fiel.

„Was zum Teufel macht ihr hier?“

„Nichts.“-„Essen!“ - „Öl suchen“, kam der Chor an Antworten. Lucy hob eine Augenbraue.

„Könnt ihr das nicht bei euch machen? Und“, hier wandte sie sich an Erza, die jetzt in ihren Schränken stöberte, „wozu brauchst du Öl?“

„Meine Rüstung quietscht und mein Öl ist leer.“ Aha. Sie bezweifelte stark, dass Erza bei ihr fündig werden würde, aber das verriet sie der Magierin vorerst nicht. Besser, sie war beschäftigt während sie sich mit ihren anderen „Gästen“ auseinander setzte, an die sie sich nun mit einem fragenden Blick wandte.

„Unser Kühlschrank war leer“, erklärte Natsu mit einem Schulterzucken und Happy gab ein schmatzendes „Aye“ von sich, während er auf seiner – ihrer- letzten Sardine kaute.

„Hier ist es ruhiger“, meinte Gray knapp und fixierte konzentriert ein Gemälde an der Wand. Lucy seufzte. Es gab wohl Dinge, die sich nie ändern würden, selbst nicht im neuen Jahr.

„Euer Kühlschrank ist immer leer, Natsu, und das ändert sich auch nicht, wenn ihr nie einkaufen geht. Und ich bin mir sicher, bei dir zu Hause ist es ruhiger als hier, Gray“, protestierte sie schwach, mehr aus sturer Gewohnheit als aus Überzeugung, wo sie doch wusste, dass sie ihre Freunde eh nicht vertreiben konnte. Nicht, dass sie es wirklich gewollt hätte. Egal wie sehr sie ihr manchmal auf den Keks gingen und wie

genervt sie von ihrem ständig leeren Kühlschrank war, sie freute sich doch immer über die Gesellschaft. Naja, zumindest fast immer.

Ihre Freunde gingen auch gar nicht erst auf ihren Protest ein. Stattdessen fragte Natsu sie nach ihrer Mission und Lucy begann von dem Geleitschutz zur Hauptstadt zu erzählen. Bald gesellte sich auch Erza zu ihnen, die es wohl aufgegeben hatte, nach Öl zu suchen und stattdessen ein Schwert zückte, das sie sogleich zu schärfen begann, während Lucy sich über ihren unsympathischen Klienten aufregte.

„Vielleicht sollte ich doch mitkommen und diesem Maler eine Lektion erteilen“, meinte Natsu nachdenklich und Lucy erbleichte. Sie sah ihre Belohnung schon dahin ziehen. Heftig schüttelte sie den Kopf.

„Das ist keine gute Idee. Wir, ääh, fahren nämlich mit dem Zug!“, erklärte sie hastig und konnte den Unruhestifter mit dem Argument problemlos von seinem Vorhaben abbringen. Happy hingegen war nicht überzeugt.

„Das ist doch sicher nicht der einzige Grund, weshalb Natsu nicht mitkann, oder Lucy?“, fragte er und warf ihr einen, wie er meinte, verschwörerischen Blick zu. Sie sah die blaue Katze verwirrt an.

„Was willst du damit sagen, Happy?“ Er verschränkte die Arme und grinste selbstgefällig.

„Wir wissen doch alle, dass du einfach nur Zeit alleine mit Loki verbringen willst“, erklärte er im Brustton der Überzeugung. Lucy sah nun beinahe entsetzt aus und wollte schon protestieren, als Happy ihr ins Wort fiel.

„Mach dir keine Sorgen, Lucy, wir nehmen es dir schon nicht übel. Ihr gebt schließlich ein süßes Paar ab.“

„Du und Loki seid zusammen?“, fragte Erza verwundert und blickte von ihrem Schwert hoch. Lucy lief knallrot an.

„Nein, sind wir nicht!“, protestierte sie lautstark, aber Happy ließ sich nicht überzeugen.

„Noch nicht. Aber dafür ist ja die Mission. Lucy und Loki, allein auf Reisen. Wie romantisch!“ Die blaue Katze hatte Herzchen in den Augen und seufzte verträumt während Lucy den immer stärker werdenden Drang verspürte, ihren Kopf gegen die Mauer zu rennen. Oder vielleicht doch besser Happy's Kopf. Zeit, eine andere Taktik anzuwenden.

„So schön es auch ist, deinen erfundenen Geschichten über mein nicht vorhandenes Liebesleben zuzuhören, Happy, wäre ich jetzt doch froh, wenn ihr so langsam gehen würdet. Ich muss noch packen.“ Mit einem kritischen Rest auf die Überreste, die auf dem Tisch verstreut lagen, fügte sie hinzu: „und einkaufen. Außer einer von euch wäre so lieb und würde das für mich erledigen?“

Zehn Sekunden später fiel die Tür hinter dem Letzten zu und Lucy hatte ihre Wohnung wieder für sich. Grinsend schüttelte sie den Kopf. Sie wusste ganz genau, wie sie ihre Freunde am besten los wurde, wenn sie ihrer Gesellschaft überdrüssig wurde.

Kapitel 2: Eine Zugfahrt mit Folgen

Am nächsten Tag quälte sich Lucy um acht Uhr aus dem Bett. Sie hatte sich in den letzten Wochen zu einer notorischen Langschläferin entwickelt und war gar nicht darüber erfreut, zu der, wie sie fand, viel zu frühen Stunde schon ihr warmes Bett verlassen zu müssen. Schon gar nicht, wenn sie sich überhaupt nicht auf das Treffen mit ihrem Auftraggeber freute. Morgens fehlten ihr einfach die Nerven, um sich mit reichen Schnöseln herumzuschlagen. Ungeladene Stellargeister waren genauso unerwünscht, wie Loki bald feststellen sollte.

„Was machst du hier?!“, quietschte Lucy erschrocken, als sie ins Wohnzimmer schlurfte und ihren Partner entdeckte, der seelenruhig auf ihrem Sofa saß und Kaffee schlürfte.

„Die Aussicht genießen“, antwortete dieser mit einem anzüglichen Grinsen und ihr wurde schlagartig bewusst, dass ihr doch sehr knappes Nachthemd ihren Körper nur unzureichend bedeckte. Mit glühenden Wangen floh sie zurück in ihr Schlafzimmer und schnappte sich ihren Bademantel. Erst als sie sicher war, dass Loki nichts mehr sehen konnte, was er auch nicht sehen sollte, stapfte sie zurück ins Wohnzimmer. Sie musste einem gewissen Stellargeist Manieren beibringen. Aber Loki kam ihr zuvor.

„Ich hoffe, du magst Croissants?“ Bei dem Anblick des reichlich gedeckten Frühstückstisches waren sofort alle Gedanken an Rache wie weggefegt und nur ein warmes Gefühl der Dankbarkeit blieb. Der verlockende Duft von frischen Croissants und Kaffee stieg ihr in die Nase und sie wäre Loki vor lauter Freude beinahe um den Hals gefallen. Aber nur beinahe. Stattdessen setzte sie sich lieber an den Tisch und strahlte ihn an, als er ihr gegenüber Platz nahm. Ihr Morgen sah schon viel weniger düster aus als noch vor ein paar Minuten.

„Vielen Dank, Loki. Genau das habe ich gebraucht.“ Der Stellargeist lehnte sich zufrieden grinsend in seinem Stuhl zurück.

„Für so ein hübsches Lächeln würde ich alles tun.“ Anstatt darauf einzugehen, griff sich Lucy lieber einen Croissant und bestrich ihn großzügig mit Butter und Marmelade, bevor sie genüsslich hinein biss. Es gab nichts besseres als frische Croissants am frühen Morgen. Loki hatte sich damit eindeutig einen Haufen Pluspunkte verdient. Mit einem anständigen Frühstück im Bauch konnte sie sich sogar vorstellen, seine Schmeicheleien zu ertragen.

Beide ließen es sich schmecken, dann bestand Loki darauf, aufzuräumen, während sie im Bad verschwand und sich fertig machte. An so einen Service könnte sie sich glatt gewöhnen.

Bald war sie auch schon fertig und, nachdem sie noch ein paar letzte Kleinigkeiten in ihrem Koffer verstaut hatte, aufbruchbereit.

„Lass mich den Koffer tragen“, meinte Loki galant, aber Lucy schüttelte den Kopf. Er hatte sich schon um das Frühstück gekümmert, da wollte sie ihn nicht auch noch als Packesel ausnutzen.

„So schwer ist er nicht. Ich habe viel Platz für Souvenirs gelassen“, antwortete sie grinsend.

„Dann ist es ja nicht schlimm, wenn ich ihn dir abnehme.“ Es ging ihm absolut gegen den Strich, in seiner Gegenwart eine Frau einen Koffer schleppen zu lassen, während er beide Hände frei hatte. Aber Lucy war mindestens genauso stur wie er.

„Das ist wirklich nett von dir, aber ich kann meinen Koffer auch gut alleine tragen. Du weißt schon, Gleichberechtigung von Frauen und so.“ Er gab es auf. Gegen den

Dickkopf von seiner Besitzerin kam er beim besten Willen nicht an. Mal davon abgesehen mussten sie sich langsam aber sicher auf den Weg machen, wenn sie rechtzeitig um neun Uhr am Bahnhof ankommen wollten. Und zu spät kommen wollte er bei dem Auftraggeber bestimmt nicht.

Schweigend machten sie sich auf den Weg und erreichten fünf Minuten vor neun ihr Ziel, wo Mr. Duponi, ihr Klient, schon auf sie wartete. Er war ein hochgewachsener, schlanker Mann, der sein langes, schwarzes Haar zusammen gebunden trug und es schaffte, mit seinem weißen Hemd und blauer Jeanshose sowohl lässig als auch stilvoll auszusehen. Er war sogar ziemlich attraktiv, wie Lucy zugeben musste. Es war wirklich schade, dass ein so gutes Aussehen an so einem miesen Typen einfach nur verschwendet war.

„Da seid ihr ja endlich“, begrüßte er sie ungeduldig, als ob er schon stundenlang auf sie gewartet hätte. Dabei kam der Zug erst in einer halben Stunde. Lucy schenkte ihm ein verkrampftes Lächeln. 'Immer höflich sein, Lucy, immer höflich sein. Das ist der Mann, der deine Miete bezahlt', wiederholte sie in Gedanken, wie eine Art Mantra, während sie ihm zu ihrer Plattform folgte. Dort standen schon etliche Kisten in verschiedenen Größen, die wohl alle Gemälde des Malers beinhalteten. Ein paar Leute lungerten ebenfalls herum, die wahrscheinlich für das Einladen der Kisten zuständig waren.

„Ich dachte mir, dass einer von euch im Gepäckwagen mitreist und auf meine Gemälde aufpasst“, erklärte Mr. Duponi nun und Lucy sah ihn ungläubig an. Er erwartete doch nicht etwa wirklich, dass einer von ihnen die lange Zugfahrt in der Gesellschaft von ein paar Kisten verbringen würde? Auch Loki sah alles andere als begeistert von dem Plan aus.

„Ich halte das für keine gute Idee“, tat er seine Meinung dann auch kund. Es machte ihm nicht wirklich etwas aus, die Zugfahrt im Gepäckwagen zu verbringen, schließlich war er schlimmeres gewohnt. Aber es gefiel ihm ganz und gar nicht, von Lucy getrennt zu sein, vor allem wenn das bedeutete, dass diese alleine mit dem unsympathischen Mann war.

„Das ist mir egal. So lange ihr für mich arbeitet, tut ihr auch, was man von euch verlangt.“ Loki ballte die Hand zur Faust und widerstand nur mit äußerster Willenskraft dem Drang, ihrem Auftraggeber eine reinzuhauen. Das würde niemandem helfen, Lucy am allerwenigsten. Er war schließlich nicht Natsu, der willkürlich ihre Mission gefährdete.

„Ich muss noch etwas erledigen. Bleibt hier, bis der Zug kommt.“ Es war genauso gut, dass er mit den Worten verschwand, denn Loki war sich nicht sicher, ob er sich noch lange hätte beherrschen können. Hielt er sie für Hunde, oder was? Lucy legte ihm beruhigend eine Hand auf den Arm und er entspannte sich etwas.

„Lass ihn reden. Heute Abend schon sind wir ihn los und er ist um ein paar Juwelen ärmer“, meinte sie leichthin, auch wenn sie innerlich genauso brodelte wie Loki. Aber einer von ihnen musste einen ruhigen Kopf bewahren, und ihr Stellargeist sah nicht so aus, als ob er im Moment dazu in der Lage wäre. Momentan ähnelte er dem wilden Löwen, unter dessen Zeichen er stand, mehr denn je.

„Es gefällt mir nicht, dass er uns trennt. Falls wirklich etwas passieren sollte, sind wir zu zweit viel stärker als einzeln.“ Und so lange er im Gepäckwagen hockte, konnte er Lucy nicht beschützen. Das war ihm ganz und gar nicht geheuer.

„Wir kommen schon zurecht. Du bist immerhin der Anführer der Tierkreis Geister“, wiederholte sie grinsend seine Worte vom Vortag, „und ich habe auch noch meine anderen Schlüssel. Unsere Gegner werden das blaue Wunder erleben, wenn sie uns

würde einfach versuchen müssen, es irgendwie wieder gut zu machen. Damit konzentrierte sie sich wieder auf ihr Buch und schaffte es tatsächlich, beinahe eine Stunde lang in Ruhe zu lesen während ihr Auftraggeber in ein paar Zeitschriften blätterte. Aber sie hätte wissen müssen, dass das nicht lange währen würde, wo Mr. Duponi es sich doch scheinbar zur Aufgabe gemacht hatte, sie am Lesen hindern zu wollen.

„Kannst du bitte in den Speisewagen gehen und das Mittagessen bestellen? Ich habe Hunger.“ Irritiert schloss sie ihr Buch und legte es zurück in den Rucksack. War sie jetzt seine Bedienstete oder was? Aber sie verknipte sich eine bissige Bemerkung und machte sich auf den Weg, froh darüber, dass sie ihn in ein paar Stunden los sein würde. So lange würde sie es schon noch schaffen, gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Natürlich wäre es einfacher, wenn Mr. Duponi den Spruch „Der Kunde ist König“ nicht so wortwörtlich nehmen würde.

Im Speisewagen fand sie heraus, dass es Scampi mit Risotto geben würde, was ihre Laune schlagartig hob. Zumindest hatte es auch seine guten Seiten, mit einem wohlhabenden Schnösel zu reisen.

Sie kehrte zu ihrem Platz zurück und ließ sich von Mr. Duponi in ein Gespräch über Kunst verwickeln. Sie verfügte natürlich bei weitem nicht über das große Fachwissen eines Mannes, der in der Branche arbeitete, aber die strenge Erziehung ihres Vaters mit den vielen Stunden Pauken unter Privatlehrern machten sich in diesem Fall bezahlt, da ein Basiswissen in Sachen Kunst bei einer reichen Gesellschaft zum guten Ton gehörte. Trotzdem war sie froh, als nach einer halben Stunde ein Kellner mit dem Essen kam. Nur weil sie mitreden konnte, hieß das noch lange nicht, dass das Thema sie auch wirklich interessierte.

Das Risotto mit Scampi, das ihr jetzt aufgetischt wurde hingegen interessierte sie brennend. Der Duft, der ihr in die Nase stieg war einfach göttlich und beim Anblick des schön angerichteten Tellers lief ihr das Wasser im Mund zusammen.

„Was darf ich Ihnen zu trinken anbieten?“ Mr. Duponi bestellte irgendeinen Wein und Lucy einen Orangensaft. Sie wollte lieber einen klaren Kopf behalten, und das nicht nur, weil sie ihre Mission ernst nahm. Sie traute ihrem Auftraggeber auch nicht wirklich über den Weg.

„Guten Appetit.“ Und den hatte sie! Das Essen war noch viel köstlicher als es aussah, obwohl Lucy das nicht für möglich gehalten hatte, und sie ließ es sich dementsprechend schmecken. Das letzte Mal, dass sie so gut gegessen hatte war, als sie noch bei ihrem Vater gewohnt hatte, und da hatte sie es nicht wirklich zu würdigen gewusst, wo sie doch jeden Tag mit Köstlichkeiten verwöhnt worden war.

Sie aßen eine Weile schweigend, wobei Lucys Gedanken wieder einmal zu ihrem Stellargeist drifteten, der jetzt hungrig und allein im Gepäckwagen saß. Um ihr schlechtes Gewissen zu beruhigen, nahm sie sich vor, ihn zum Essen einzuladen, sobald sie in Marokkasu ankamen.

„Und wie kommt eine hübsche, junge Frau dazu, einer Magierygilde wie Fairy Tail beizutreten?“ Lucy verschluckte sich und Mr. Duponi reichte ihr hilfsbereit ihr Glas Orangensaft. Dankbar trank sie ein paar Schlucke, bis sie sich einigermaßen beruhigt hatte. Dann sah sie ihn überrascht an.

„Wie bitte?“

„Ich habe mich gefragt, was eine so hübsche, junge Frau in einer Magierygilde verloren hat“, wiederholte er mit einem charmanten Lächeln, welches Lucy mindestens genauso verblüffte wie die Frage. Woher kam das plötzliche Interesse?

Um ihre Verwirrung zu überspielen, nahm sie noch einen großen Schluck Orangensaft.

Das Lächeln wurde daraufhin noch breiter.

„Nun ja, als Magierin ist es einfach interessanter, einer Gilde anzugehören als alleine zu arbeiten“, meinte sie schulterzuckend. Dann musste sie gähnen, was sie versteckte, indem sie noch ein bisschen an ihrem Glas nippte. Das lange Sitzen, kombiniert mit dem für sie verhältnismäßig frühen Aufstehen und einem warmen Essen im Bauch ermüdeten sie wohl.

„Aber ist es nicht auch manchmal gefährlich? Immerhin haben die meisten Gilden genügend Feinde.“ Lucy runzelte die Stirn.

„Solange wir zusammenhalten droht uns relativ wenig Gefahr, denke ich“, antwortete Lucy vorsichtig. Worauf wollte er hinaus? Wieder musste sie gähnen und blinzelte ärgerlich. Auch wenn es unwahrscheinlich war, dass tatsächlich jemand Mr. Duponi überfallen würde, musste sie doch wachsam sein, egal, wie verlockend ein kleines Nickerchen nach dem Essen sich auch anhörte.

„'Einer für alle, alle für einen', wie?“ Er wirkte sichtlich amüsiert. „Dann frage ich mich jetzt natürlich: was macht ihr, wenn ihr alleine seid?“ Sein Tonfall hörte sich jetzt nicht mehr amüsiert, sondern beinahe gefährlich an, und auch sein charmantes Lächeln war verschwunden. Ein boshaftes Funkeln erschien in seinen Augen, so weit Lucy das erkennen konnte, denn ihre Sicht schwamm allmählich und es fiel ihr immer schwerer, die Augen aufzuhalten.

„Was?“ Instinktiv griff sie nach ihren Schlüsseln, aber sie waren nicht mehr da.

„Suchst du die hier?“ Vage erkannte sie einen der anderen Passagiere, der lässig ihre Schlüssel vor ihrem Gesicht baumeln ließ. Dann verlor sie endgültig den Kampf gegen die Müdigkeit.

hörte Maku lachen, konnte aber nicht sagen, ob ihre Worte oder der Tritt der Anlass dazu waren. Um ehrlich zu sein war es ihr auch ziemlich egal.

„Unverschämte Göre! Du solltest besser nicht vergessen, dass du auf unsere Gnade angewiesen bist.“ Lucy schwieg, was die Frau wohl zufrieden stellte.

„Gut. Kommen wir zu unserem zweiten Ziel. Falls du dich wunderst, weshalb wir gerade dich entführen wollten: nicht nur bist du eine der schwächeren Magier Fairy Tails,“ Lucy ballte wütend die Fäuste zusammen. Nur zu gerne würde sie ihnen das Gegenteil beweisen, „sondern du hast auch etwas, was wir dringend nötig haben, wenn wir unsere Gilde wieder aufbauen wollen: Geld.“ Lucy konnte einfach nicht anders, sie prustete los. Das Ganze war auch wirklich lachhaft. Sie brachten es fertig, das Mitglied Fairy Tails zu entführen, das wohl am meisten Geldprobleme hatte und jeden Monat kämpfen musste, um überhaupt ihre Miete bezahlen zu können, und hofften, Geld von ihr zu bekommen?

„Da habt ihr euch wohl die Falsche gesucht. Wenn ich etwas nicht habe, dann ist es zu viel Geld.“ Die Frau blickte sie wütend an. Wahrscheinlich war sie lachende Geiseln einfach nicht gewöhnt.

„Was Rin damit meinte“, meldete sich Der Riese Namens Maku nun grinsend zu Wort, „war Lösegeld. Dein Alter wird sicher eine hübsche Summe springen lassen, um seine Tochter wiederzubekommen.“

Lucy blickte ihn ungläubig an. Ihre Entführer hatten wohl schon längere Zeit keine Zeitung mehr in der Hand gehabt, wenn sie noch nicht einmal wussten, dass ihr Vater die Firma verloren hatte und mindestens genauso pleite war wie sie selbst. Aber sie dachte gar nicht daran, es ihnen zu verraten. Zeit schinden hörte sich nach wie vor am Besten an, selbst wenn der geniale Fluchtplan, den sie sich überlegen wollte, noch immer nicht wirklich Fortschritte gemacht hatte.

„Und was hat Duponi mit der ganzen Sache zu tun?“ Maku zuckte mit den Schultern.

„Der war nur der Lockvogel. Hat uns eine Stange Geld gekostet, aber hat sich ja gelohnt, nicht wahr?“ Lucy schnaubte. Das erklärte wohl, wie der wertere Herr so wohlhabend geworden war. Sie hätte wissen müssen, dass der Mann nicht durch Malerei an sein Geld gekommen war. Die Bilder waren potthässlich. Wobei das heutzutage natürlich auch nicht mehr ausschlaggebend war, wo doch Kunst ganz anders definiert wurde als früher.

Lucy überlegte sich, wie sie ihre Entführer noch etwas hinhalten konnte, aber bevor sie noch eine Frage stellen konnte, brach mit einem Schlag das reinste Chaos in dem Keller aus, als Loki plötzlich erschien.

Der Stellargeist erfasste die Situation mit einem Blick und setzte zum Angriff an, während sich seine Gegner noch vom Schock seines überraschenden Auftauchens erholten. Zu Lucys Verwunderung hatte er sich Maku als ersten Gegner auserkoren, und ihre Verwunderung wurde noch größer, als er beschloss, diesen zu *rammen* anstatt ihn mit Magie anzugreifen. Er schaffte es sogar, diesen zum Straucheln zu bringen, was in Lucys Augen ein richtiger Erfolg war; Maku war schließlich ein wahrer Berg.

„Lucy!“, rief Loki und im nächsten Augenblick klimperte es, als ihre Schlüssel neben ihr landeten und sie verstand, was der Stellargeist mit seinem tollkühnen Angriff hatte bewirken wollen. Allerdings hatte die Sache einen kleinen Haken: sie war noch immer gefesselt. Während um sie herum also ein heftiger Kampf entbrannte, versuchte Lucy, sich so zu drehen, dass sie die Schlüssel zu packen bekam. Dass sie noch immer nicht wirklich viel Gefühl in den Händen hatte, erschwerte das ganze Unterfangen zusätzlich. Sie hoffte, dass Loki es noch ein bisschen ohne ihre Hilfe schaffen würde.

Schach zu halten, und er wusste nicht, wie stark diese waren. Hilfe konnte nie schaden.

„Lucy!“ Er warf ihr die Schlüssel zu und hoffte, dass sie in der Lage war, sie an sich zu nehmen. So sehr es ihn auch schmerzte, sie in ihrem gefesselten Zustand zu sehen, er hatte keine Zeit, sie zu befreien, denn seine Gegner hatten sich soeben von ihrer Überraschung erholt und griffen an.

Der Riese hatte sich schnell von Lokis Angriff erholt und war auf Vergeltung aus, aber so einfach würde der Stellargeist es ihm nicht machen. Sein Gegner war vielleicht zwei Köpfe größer und doppelt so breit, aber dafür war Loki umso flinker. Seine Stärke nutze ihm nichts, wenn er ihn nicht zu fassen bekam.

Loki wich seinem Schlag gekonnt aus und war einen Augenblick später heilfroh darüber, denn die Attacke hinterließ einen wahren Krater in der Mauer, wo kurz davor noch sein Kopf gewesen war. Aber Zeit, sich von dem Schreck zu erholen, blieb dem Stellargeist kaum, denn im nächsten Moment wurde er schon von... *Haaren* angegriffen, die sich um seine Beine wickelten und ihn so effektiv in seiner Bewegungsfreiheit einschränkten. Er versuchte, sich loszureißen, hatte allerdings die Reißfestigkeit der Haare unterschätzt und scheiterte daran.

Dann musste er sich auch schon unter dem nächsten Fausthieb des Riesen hinweg ducken, sah eine Öffnung und rammte ihm den Ellenbogen in den Bauch. Mit einem Schild, der ihn zurück warf, hatte er dabei allerdings nicht gerechnet, und er verdankte es nur den Haaren, die sich immer weiter an ihm hoch schlängelten, dass er nicht von den Beinen gerissen wurde. Ein kurzer Blick zu der rothaarigen Magierin, die selbstgefällig grinste, bestätigte seine Vermutung, dass sie hinter dem Schild steckte. Die musste er also als erstes los werden, gleich nachdem er sich von den Haaren befreit hatte. Diese waren vielleicht unzerreißbar, aber schneiden konnte man sie trotzdem noch und er wäre nicht Leo der Löwe, wenn er keine scharfen Krallen hätte. „Regulus!“ Mit seinen magischen Lichtkrallen schlitzte er problemlos durch die Haare und befreite sich. Dann sandte er einen starken Lichtstrahl in Richtung der Magierin, der aber von deren Schild abgelenkt wurde. Direkte Angriffe brachten ihn hier wohl nicht weiter. Aber eine unerwartete Attacke von unten vielleicht.

Er durchschnitt ein paar Haare, die auf ihn zugeschossen kamen, und sprang dann aus dem Weg, als der Riese auf ihn zu gestürmt kam. Mit einer eleganten Rolle stand er einen Augenblick später wieder auf den Beinen.

„Magischer Ring: Tornado!“ Schilde hin oder her, das würde sie auf jeden Fall eine Weile aufhalten; so leicht brach man nicht aus seinem magischen Tornado aus. Schnell lief er zu Lucy und befreite sie von ihren Fesseln. Sie rieb sich die Handgelenke und verzog das Gesicht.

Loki reichte ihr die Schlüssel, hielt aber ihre Hand fest, als sie danach griff und zog sie näher zu sich heran.

„Ruf Virgo“, erklärte er seinen Plan flüsternd, während er Lucys Hand massierte, wodurch langsam etwas Gefühl darin zurück kehrte. „Sie muss die Schildmagierin von unten angreifen, sobald ich Löwen Glanz eingesetzt habe, um sie kalt zu erwischen. Wenn wir die bis los sind, ist der Rest kein Problem.“ Lucy nickte und er ließ ihre Hand los. Mit entschlossenem Gesichtsausdruck griff sie nach Virgos Schlüssel.

„Öffne das Tor der Jungfrau! Virgo!“ Der rosahaarige Stellargeist erschien und verbeugte sich artig vor Lucy.

„Womit kann ich dienen, Prinzessin?“ Schnell erklärte Lucy ihr den Plan und sie nickte. Dann gab die Stellarmagierin Loki die Daumen hoch und schloss fest die Augen.

„Löwen Glanz!“ Gleisendes Licht flutete augenblicklich den Keller und verblendete die

drei Phantom Lord Mitglieder, die nicht darauf vorbereitet waren. Virgo tauchte unter die Erde und bevor sich die Schildmagierin ganz erholen konnte, schoss Virgo unter ihr aus dem Boden und schlug diese mit einem kräftigen Fausthieb bewusstlos.

Das war das Signal für Loki.

„Regulus Schlag!“ Licht sammelte sich um Lokis geballte Faust, als er auf den noch immer orientierungslosen Maku zulief, und nahm die Form eines gewaltigen Löwenkopfes an, als er diesem die Faust in den Bauch rammte. Dann blieb nur noch der Haarmann.

„Der wäre eher etwas für Cancer als für mich, aber nun gut“, murmelte Loki und formte seine Lichtkrallen. Der Haarmann verfolgte wachsam jede seiner Bewegungen, während sie sich lauernd umkreisten. Seine Haare schlängelten sich dabei unruhig. Dann kippte er plötzlich nach vorne und blieb bewusstlos liegen. Loki starrte Lucy verblüfft an, die sich von hinten angeschlichen und ihn k.o. geschlagen hatte. Mit tränenden Augen rieb sie sich die Hand und wünschte sich die Taubheit wieder, die sie vorher noch geplagt hatte.

Dann musste er lachen.

„Das nenne ich Arbeitsaufteilung. Für jeden einer.“ Dann wurde er wieder ernst und wandte sich an Virgo. „Kannst du die drei zur lokalen Behörde bringen und ihnen die Sache erklären? Wenn sie Fragen haben, sollen sie in einer Woche nach Magnolia kommen und in der Gilde nach Lucy fragen. Wir machen erst mal Urlaub.“

Virgo nickte.

„Ja, Bruder.“ Dann nahm sie die Gestalt der von Happy so genannten „Gorilla Magd“ an und schmiss sich die drei bewusstlosen Magier über die Schulter. Sie verbeugte sich noch einmal kurz vor Lucy.

„Prinzessin.“ Und dann stapfte sie auch schon aus dem Keller.

Loki wandte sich zu Lucy und sah diese mit unergründlichem Gesichtsausdruck an. Er zögerte kurz, dann schloss er mit drei großen Schritten die Entfernung zwischen ihnen und zog eine erstaunte Lucy in seine Arme.

„Loki?“, fragte sie unsicher, aber anstatt einer Antwort hielt er sie nur noch fester. Als er keinerlei Anstalten machte, sie wieder los zu lassen, seufzte sie und erwiderte die Umarmung. Ihr war noch immer ziemlich kalt und Loki war schön warm.

„Tu das nie wieder“, flüsterte der Stellargeist plötzlich und Lucy zuckte zusammen.

„Was?“ Endlich löste er die Umarmung, um sie ansehen zu können, ließ sie aber nicht ganz los.

„Mach mir nie mehr solche Angst.“ Nervös musterte sie ihn; sie war es nicht gewohnt, ihn so ernst zu sehen. Selbst während harten Kämpfen hatte er meist noch Zeit dumme Sprüche zu klopfen. Sie lächelte vorsichtig.

„Ist ja nicht so, als ob ich dem Ausflug hierher zugestimmt hätte.“ Das entlockte ihm ein schwaches Lächeln.

„Bei dir kann man sich nie sicher sein. Du bist eine richtige Abenteurerin.“ Sie verzog das Gesicht.

„Nur gezwungenermaßen. Aber damit muss man sich wohl abfinden, wenn man Natsu im Team hat.“ Beide grinnten sich an. Dann ließ sie einen erschrockenen Aufschrei vernehmen, als Loki sie urplötzlich in seine Arme hob, und schlang instinktiv ihre Arme um seinen Hals. Mit knallrotem Kopf sah sie zu einem grinsenden Loki hoch.

„Was soll das?“ Er hob eine Augenbraue.

„Körperwärme austauschen. Dir ist schließlich kalt.“ Lucy seufzte, ließ sich aber protestlos aus dem Keller und hoch in das dazugehörige Haus tragen, das anscheinend als Basis für die Magier gedient hatte. Sie wusste, dass Loki sowieso

nicht auf sie hören würde. Er fand das Wohnzimmer, setzte sie auf das dort stehende Sofa ab und untersuchte dann vorsichtig ihre Handgelenke, die ein paar Schürfwunden von den Fesseln aufwiesen. Er runzelte besorgt die Stirn.

„Tut es sehr weh?“ Bisher hatte sie nicht wirklich etwas gespürt, aber mit seiner Frage kamen dann auch die Schmerzen. Sie verzog das Gesicht.

„Jetzt, wo du mich daran erinnerst, ja.“ Er sah sie schuldbewusst an und Lucy spürte sofort das schlechte Gewissen in sich aufsteigen. Aber dann grinste er plötzlich und das schlechte Gewissen wurde augenblicklich von Misstrauen ersetzt.

„Was?“ Er lehnte sich nach vorne, so dass nur noch wenige Zentimeter ihre Nasenspitzen trennten und ihr Herz begann zu rasen.

„Ich hätte da eine Idee, wie ich dich ablenken könnte“, flüsterte er und ihr lief ein Schauer über den Rücken. Die Schmerzen hatte sie schon längst wieder vergessen.

„Ach ja?“, hauchte sie zurück und Loki stutzte etwas, verwundert, dass sie noch keinen Rückzieher gemacht hatte, so wie sonst immer. Aber er überwand seine Überraschung ziemlich schnell und kam noch näher, so dass sich ihre Nasenspitzen beinahe berührten. Als sie noch immer keine Anstalten machte, von ihm zu flüchten, schloss er die Distanz.

Ihre Lippen waren weich und warm und fühlten sich genau so großartig an, wie Loki es sich schon so oft vorgestellt hatte, wenn nicht sogar besser. Sanft ließ er seine Lippen über die ihren gleiten und entlockte ihr damit einen wohligen Seufzer, der ihn dazu veranlasste, sie noch näher an sich heran zu ziehen. Als sie ihn dann zaghaft zurück küsste und ihre Hände in seinen Haaren vergrub, war es ganz um ihn geschehen. Sein Kopf war wie leer gefegt als nur noch der Moment zählte, der Moment mit Lucy, und er ließ seine ganzen Gefühle in den Kuss einfließen und hoffte, dass sie verstand.

Als sie sich endlich lösten, rangen beide nach Luft. Lucy fand als erstes ihre Stimme zurück.

„Wow, also“, sie räusperte sich und ein leichter roter Schimmer erschien auf ihren Wangen, „wenn ich immer so gut versorgt werde, glaube ich, muss ich mich öfter verletzen.“ Loki hob eine Augenbraue und grinste kokett.

„Besserer Vorschlag: ich belohne dich für jeden Tag, den du ohne Verletzung überstehst.“ Lucys freudig-schüchterner Gesichtsausdruck sah derart niedlich aus, dass er lachen musste. Dann stand er auf und zog Lucy hoch.

„Komm, wir wollen unseren Urlaub doch nicht hier verbringen. Immerhin wartet eine riesige Bibliothek auf dich“, meinte er augenzwinkernd und schlang einen Arm um ihre Taille. Als sie sich an ihn schmiegte, musste er wieder grinsen. Wer hätte gedacht, dass er seinen guten Vorsatz innerhalb von nur zwei Tagen erfüllen würde?